Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 24 (1969)

Heft: 1

Artikel: Werte, die im Bauernvolk nicht untergehen dürfen!

Autor: Kappel, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890116

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Werte, die im Bauernvolk nicht untergehen dürfen!

Gibt es solche noch, wo alles sich ändert? Die Handarbeit wird von der Maschine abgelöst, dazu muß sich oftmals die Struktur sogar ändern. Die Baulichkeiten werden anders, so ganz anders, viel praktischer und rationeller. Im neuen Bauernhaus werden alle Errungenschaften der Zivilisation eingebaut bis zum Fernsehgerät.

Wir wollen solche Erneuerungen auch nicht kurzweg in Frage stellen. Prüfen wir sie am folgenden Leitspruch. «Dem guten Alten die Treue halten, am notwendigen Neuen sich laben und freuen.»

Aber die Änderungen gehen ja noch viel weiter bis zur Auflösung der Kleinbetriebe. Ja, der Familien-Betrieb wird in Frage gestellt. Wo bleibt der Nachwuchs, den das Bauernvolk einst für die Stadt gestellt hat?

Hofrat Dr. Josef Steinberger, ein Pionier im bäuerlichen Volksbildungswesen, machte in den Jahren um 1890 folgende Probe. Er hatte eine größere Schar Akademiker vor sich und stellte ihnen die Frage, wer direkt vom Bauern abstamme. Es erhoben sich mehr als die Hälfte. Bei der zweiten Frage, wer einen bäuerlichen Elternteil hätte, erhoben sich wieder viel und nach der dritten Frage, wer einen bäuerlichen Großvater hätte, blieben nur mehr zwei Akademiker sitzen. Wie weit ab befinden wir uns heute und in Zukunft, wo der Kinderreichtum im Bauernvolke so gut als nicht mehr da ist.

Wo haben wir noch Chancen? Wir haben auch die gleiche Ausgangsposition und sind nicht mehr der bevorzugte Stand eines Volkes. Man hat eher den gegenteiligen Eindruck.

Fast jedes Dorf ist von einem Siedlungsgebiet umgeben und mancher kleine Bauer oder Besitzer einer Landwirtschaft ist haupterwerblich anderswo tätig. Welche Werte hätten wir nun noch zu schützen?

Das Bauernvolk darf sich glücklich schätzen, daß es noch viel *Bodenständigkeit* besitzt. Wir hangen noch am Heimatboden und es wird uns erst recht bewußt, wenn wir weichen sollen. Es wurzelt in Generationen, die diesen Flecken Land neben dem, daß

er Brotgeber war, als Kulturland erhalten hatten und zum Teil aus diesem erst eines machten.
So ist es nicht wunderlich, wenn auch heute noch dem weichenden Bauernsohn, der etwas länger seinem elterlichen Anwesen treu blieb und richtig mit Hand anlegte, der Abschied schwer fällt und, beim letzten Blick zurück, vielleicht sogar Tränen über die braunen Backen rollen.
Als Bauern erleben wir auch ein «Werden» im Boden, welches nicht von ungefähr kommt. Wir spüren, wie wir Handlanger Gottes sind. Ja, der Bewußte stellt sich in seinen Dienst und spürt so die Gottesnähe.
Welche Vorzüge bringt uns die *Arbeit in freier Natur!* Wir erleben den Tag mit seinem Anfang und Ende. Daraus erwächst uns auch eine Pflicht, uns dem Naturgesetz zu unterwerfen und den Arbeitstag zwischen Sonnenauf- und Untergang einzubauen. Wer entgegen diesem Gesetz in Unordnung gerät, hat viel mehr Mühe, mit seinem Tagewerk fertig zu werden.
Auch die *Wahrhaftigkeit* ist ein Wert, den wir wahren müssen. Es geht nicht, daß wir kleine Betrügereien zu den geschäftstüchtigen Klugheiten zählen. Es bleibt uns ja hier mehr Spielraum als anderen. Wir müssen uns vielmehr bewußt sein, daß wir jedem gegenüber — auch gegenüber unseren Kindern — eine verläßliche Bauernwelt vorzuleben haben.
Einen besonderen Vorzug genießen wir durch unser *ständiges Zusammensein* mit Familie und Kindern. Die Frau ist uns Hilfe und Partner, und die Kinder lernen manche Arbeit spielend. — Welcher Vorzug! Wir müssen ihn schätzen!
Eine unserer wertvollsten Aufgaben, *Nährstand* zu sein und nicht nur Erhalter des väterlichen Erbes! Sind wir uns dessen bewußt! Werden wir es auch in der Zukunft so haben?
Ich glaube nicht, daß wir uns vom Farmer oder Kolchosbauern ablösen lassen auf unseren Hügeln und Bergen. Auch kann das Land nicht ungenützt bleiben, wenn die Zahl der zu Ernährenden stark im Zunehmen ist. Und die Menschheit auf lange Sicht über die Chemie zu versorgen, ist ebenso utopisch. Es geht letztlich ja nicht nur um die Versorgung der Menschheit mit Nährstoffen, sondern um die Schaffung gesundheitlich wichtiger Ordnungen, die allein Nahrung für Mensch und Tier sind.
Freiheit und Unabhängigkeit besitzen wir mehr als jeder andere

Stand. Im Paulus-Brief an die Galater heißt es: «Ihr seid zur Freiheit berufen, aber mißbraucht die Freiheit nicht.» — Ja, wir haben allen Grund, sie zu hüten. Kaum haben wir sie erhalten, droht uns, sie zu verlieren.
Bauern müssen Kämpfer und Verteidiger jener Werte sein, die im Volke nicht untergehen dürfen.
Wir haben als Bauern, und noch mehr als organisch-biologische Bauern, Aufgabe und Ziel. Halten wir uns frei von allem, was uns nicht nützt. — Sind wir uns unserer Freiheit bewußt, und gebrauchen wir unsere Freiheit richtig, so werden wir unsere Arbeit meistern und den Dienst als Handlanger Gottes richtig erfüllen.

Franz Kappel

Gedanken zur Wirkungsweise von Bio-Strath

Ein Lebewesen gedeiht, wenn seine Umwelt ihm zusagt. Die Ansprüche sind vielschichtig; sie beziehen sich bei Pflanzen auf die Zusammensetzung des Bodens, auf die Temperatur- und Lichtverhältnisse, auf die Konkurrenz durch Nachbarpflanzen und auf viele andere Faktoren. Die Ansprüche sind erblich festgelegt. Jedes Lebewesen kann beispielsweise nur innerhalb bestimmter Temperaturgrenzen oder innerhalb eines definierten pH-Intervalls existieren; wir bezeichnen solche Bereiche als *Toleranzbereiche; sie lassen sich experimentell bestimmen.*
Innerhalb eines Toleranzbereiches finden wir einen Optimalbereich, der dem Lebewesen zusagt und in welchem keine Regulationsvorgänge ausgelöst werden. Für den Steinbock z. B. liegt der optimale Temperaturbereich zwischen —5 und +10 Grad; sinkt die Temperatur unter die untere Schwelle, so steigt der Steinbock in tiefere Lagen ab, er sucht einen Einstand auf der Südseite und er meidet windexponierte Standorte. Bei höheren Temperaturen wandert das Steinwild nach oben; liegt die Kolonie zu tief, so werden schattige Einstände auf der Nordseite aufgesucht oder die Tiere lagern sich während der heißesten Tageszeit in Höhlen. Dieses Beispiel zeigt, daß in unteren und oberen Grenzbereichen der Temperatur Ortsveränderungen ausgelöst werden, die den Charakter einer *Regulation* tragen.